



Saale-Beitung.

Sechsbisvierziger Jahrgang.

Verleger: ...
Erscheinet täglich ...
Redaktion und Druck: ...
Verlags- und Druckerei: ...

Die Brotteuerung.

Deutscher Reichstag.

271. Sitzung vom 30. Juni, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg.
Das Haus ist schwach besetzt.
Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation über die Getreidezölle.

Aufhebung der Getreidezölle.

der Zölle auf Futtermittel sowie des § 11 des Zolltarifs (Einfuhrzölle). Die Interpellation lautet: Beschäftigten die verbündeten Regierungen angeht es durch die Teuerung der Lebensmittel verurtheilten Notleidenden weiter Volkstheile eine Gefährdung über eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle und der Zölle auf Futtermittel, sowie des § 11 des Zolltarifs, Gesetzes über die Erteilung von Einfuhrzöllen vorzulegen?

Abg. Wolfenbuege (Soz.)

begündet die Interpellation. Die Löhne der Arbeiter sind gesunken, besonders im Bergbau. Das Brot wird aber immer teurer. Entweder muß die Regierung für billigeres Lebensmittel sorgen oder sie muß den Arbeitern und kleinen Leuten höheren Lohn verschaffen. Schuld an den hohen Getreidepreisen sind der Zolltarif von 1902 und ferner die infolge des Einfuhrzöllenrechts gesetzte Anstufung. Die Anstufung ist so beschränkt, daß einzelne Gegenstände ganz ohne Zoll sind. Mit den Einfuhrzöllen wird großer Unrecht getrieben. Auch finanziell wird das Reich schwer geschädigt. Auf Kosten der Steuerzahler verkaufen die Agrarier das Getreide im Ausland billiger als im Inlande. Die Behauptung, daß Deutschland ein Agrarstaat ist, ist eine fixe Idee. In der Landwirtschaft sind nur 28 Proz. der Bevölkerung beschäftigt, im Handel, in der Industrie und im Verkehr aber 56 Proz. Trotzdem wird

Deutschland von Bund der Bauernwirtschaft beherrscht.

Capitum was das erste Opfer der organisierten Agrarier, die bedingungslos Unterwerfung unter ihren Willen fordern. Nicht Bülow will daselbe Schicksal haben, obgleich er sich selbst rühmt, ein agrarischer Kämpfer zu sein. Der Bund der Bauern wird seine Krämpfe gefeiert. Der sächsische Blockbau ist zu Ende. Das Volk aber muß unter der Gewaltthätigkeit der neuen Weisheit leiden. Das ausgegliederte Volk soll nun noch mit 400 Millionen neuen Steuern belastet werden. Es muß daher noch einmal zu einem offenen Kampfe mit den Agrariern kommen.

Wenn sich die Regierung nicht zum willenlosen Werkzeug der Führer des Bundes der Bauernwirtschaft machen lassen will, muß sie den Reichstag auflösen mit der Parole: Gegen die Agrarier, die das deutsche Volk aushungern wollen. (Beifall bei den Soz.)

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Die Petition verlangt Auskunft wegen zeitweiliger Aufhebung der Getreidezölle, der Zölle auf Futtermittel und der Einfuhrzölle. Ich nehme den letzten Punkt vorweg. Wir haben uns über die Einfuhrzölle am 22. April d. V. hier eingehend unterhalten. Der Reichstag hat beschlossen, die Angelegenheit der Budgetkommission zu überweisen. Die Budgetkommission hat die Sache beraten, die Frage in übertragender Majorität als noch nicht geklärt angesehen und den Beschluß gefaßt, dem Plenum vorzuschlagen, die Regierung um die Vorlage einer Denkschrift zu bitten. Falls das Plenum in diesem Sinne beschließen sollte, wird die Reichsregierung — das kann ich schon heute erklären — gern bereit sein, dem Wunsche auf Vorlegung einer

Denkschrift

nachzukommen. Aber Sie werden es bei dieser Sachlage verständlich finden, wenn ich meineits heute nicht abermals Stellung zu der Sache nehme, in diesem Moment, wo Ihre Kommission vorliegt, die Regierung um die Vorlage einer Denkschrift zu bitten. Ich komme zu den Zöllen. Aber die parlamentarische Geschichte der letzten Jahresjahre überfließt, der weiß, daß diese Interpellation wiederzulegen pflegt bei einer höheren oder geringeren Steigerung der Getreidepreise, der weiß, daß diese Interpellationen eingebraut worden sind, nicht etwa erst, seitdem die gegenwärtigen Lebensmittelzölle im Jahre 1906 eingeführt worden sind, sondern schon früher immer. Und jedesmal wiederholte sich das alte Spiel. Die grundsätzlichen Gegner unserer Wirtschaftspolitik greifen aus grundsätzlichen Erwägungen unsere Wirtschafts- und Zollpolitik an. Sie können es gar nicht ändern. Und auf der anderen Seite haben die Verteidiger, die Vertreter unserer Wirtschaftspolitik, genau in derselben Weise mit den grundsätzlichen Erwägungen zu operieren, welche die Mehrheit dieses Hauses und die verbündeten Regierungen veranlaßt haben, die Wirtschaftspolitik einzuführen, unter der wir leben. So bleibt es für beide Seiten, und ich glaube, daß wir uns, wenn wir uns über diese Frage unterhalten, uns in sehr vielen Belegungen wiederholen müssen. Nachdem ich im Herbst 1907 auf Grund einer Interpellation den grundsätzlichen Standpunkt der verbündeten Regierungen zu den aufgeworfenen Fragen vertreten habe, bin ich nicht in der Lage, in grundsätzlicher Beziehung etwas wesentliches dem damals Gefagten hinzuzufügen. Ich kann nur das eine betonen, die verbündeten Regierungen werden

von den Grundlagen dieser Wirtschaftspolitik nicht abzuweichen.
(Braun) rechts. Die Gegner unserer Wirtschaftspolitik werden mit auch gegeben, wirtschaftliche Maßnahmen irgend welcher Art und irgendwelchen Systems können ungewissheit nur dann das erstrebte

Ergebnis erzielen, wenn sie haßt sind, wenn man konsequent an der einmal als richtig befundenen Politik festhält (Sehr richtig! rechts) und wenn man sich nicht durch vorübergehende Erscheinungen, wie sie mit den unermesslichen Schwankungen auf dem Weltmarkt notwendig verbunden sind, von dem Prinzip des einmal als richtig erkannten abbringen läßt. Rein wirtschaftliches System kann gut werden, wenn sich die einzelnen Kräfte im Wirtschaftskörper nicht wackeln und mit Sicherheit auf ein bestimmtes System verlassen und einrichten können. Unser Zolltarif ist ein einheitliches Ganzes, angepaßt unserem wirtschaftlichen Gesamtkörper. Man kann aus diesem einheitlichen Ganzen nicht ein einzelnes Stück herausnehmen, ohne nicht den ganzen Bau zu gefährden. (Sehr richtig! rechts.) Und wenn Sie das System unserer landwirtschaftlichen Zölle gefährden würden, so würde darunter nicht nur die Landwirtschaft leiden, sondern darüber hinaus unser ganzes Wirtschaftsleben in unheilvoller Weise beeinträchtigt werden.

Nun kann ich mich auch nicht davon überzeugen, daß mit der zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle das Ziel erreicht würde, das die Interpellanten anstreben, nämlich ein nachhaltiges Herabdrücken der Getreidepreise. Mein Herr Antwoortgänger und ich selber haben im Jahre 1907 darauf hingewiesen, daß diejenigen Länder, die in der Weize vorgegangen sind, nicht diejenigen Erträge erzielt haben, welche die Interpellanten von einer solchen Maßregel erwarteten. Es würde von einer zeitweiligen Aufhebung der Getreidezölle der Konsument keinen Vorteil haben, aber es würde die nachtheilige Belagerung des Innenlandes mit Getreide gefährdet. In Bezug auf die gegenwärtige Lage muß ich aber auch sagen, daß es

nicht richtig

ist, wie es jetzt wiederholt in den Zeitungen zu lesen ist, wenn man von einer abnormen Höhe unserer Getreidepreise überhaupt spricht. (Sehr richtig! rechts; hört, hört! und Zurufe von den Soz.) Unterbrechen Sie mich nicht, ich höre Sie auch nie. (Heiterkeit.) Ich wiederhole, die Preise für Getreide sind gegenüber den Preisen des Herbstes 1907 nicht höher, sondern niedriger. Und wenn sie auch in diesem letzten Frühjahr gestiegen sind, so haben sie noch nicht die Höhe des Jahres 1907 erreicht. Das Hauptproblem der Weize ist der Roggen. Es ist uns möglich gewesen, trotzdem die Renditen des Inlandes zu produzieren, aus einem kleinen Betrag, den Bedarf des Inlandes zu produzieren. Es ist nicht nur möglich gewesen, die Quantität zu erzielen, sondern auch die Qualität des Roggens hat sich außerordentlich verbessert dank der besseren Ausbildung der Landwirtschaft. (Sehr richtig! rechts.) Der Vorredner hat auf Grund der Ergebnisse der Berufsausschüsse, das Deutsche Reich verliere mehr und mehr den Charakter des Agrarlandes. Ich bin der Ansicht, daß Deutschland wieder ein Agrarland nach dem Industrieland ist.

Anderes als beim Roggen liegen die Verhältnisse beim Weizen. Da gebe ich ohne weiteres zu, daß die Weizenpreise eine abnorme Höhe erreicht haben. Aber die Weizenpreissteigerung ist eine internationale Steigerung, und sie erklärt sich daraus, daß in den letzten beiden Jahren die Westländer an Weizen um über 600 Millionen Tonnen hinter der Ernte der Jahre vorher zurückgeblieben ist. Wenn sich nun auch die Getreidepreise in den letzten Monaten dauernd aufwärts bewegt haben, so sind die Viehpreise doch, abgesehen von Rälbern und Hammeln, zurückgegangen. Die Viehpreise sind erheblich niedriger als die Preise des Vorjahres. Gewiß, unser Leben ist teurer geworden, und mit den Interpellanten belege ich es auf das tiefste, daß diese Zunahme der Kosten für das tägliche Leben in einem Moment erfolgt, wo unsere industriellen Verhältnisse schwer zurückgegangen sind. Aber das kann die verbündeten Regierungen nicht veranlassen, unter Abweisung von allen Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik Experimente mit einem Mittel zu machen, das sie nicht für richtig halten. Die verbündeten Regierungen halten deshalb im wohlverstandenen Interesse des ganzen Volkes fest an der Wirtschaftspolitik, die sie unter Zustimmung der Majorität des Reichstages bisher befolgt haben. (Beifall bei den Soz. und im Zentrum.) Auf Antrag des Abg. Singer (Soz.) wird die Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. Dr. Pieper (Str.):

Wir stehen in der angeregten Frage auf demselben Standpunkt, den wir beim Abschluss der jüngsten Handelsverträge eingenommen haben. Ein möglicher Subjunkt ist im Interesse der Landwirtschaft notwendig. Der Weltmarkt weist in den letzten Jahren einen ungünstigen Stand auf, daher kommen die anormalen Weizenpreise, um die es sich bei der Teuerung vornehmlich handelt. Durch eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle würde aber die Teuerung keineswegs gehoben werden. Wir verlernen den Ernst der Lage nicht. Die Erörterung der anormalen Verhältnisse ist notwendig. Zum Einschreiten liegt aber augenblicklich noch kein Anlaß vor.

Abg. Dr. Krenbi (Str.):

Wir haben keinen Grund und Anlaß, in eine Revision unserer bisherigen Stellung zu den landwirtschaftlichen Schutzzöllen einzutreten. Wir sind der Meinung, daß gerade der gegenwärtigen Augenblick am wenigsten geeignet ist, um mit der Maßregel einer Suspension der Getreidezölle vorzugehen. Die Anhängen, die der Staatssekretär ausgesprochen hat, denen ich so vollkommen mit denen, welche wir vertreten, daß ich von allen weiteren sachlichen Ausführungen absehen kann. Während wir jetzt, wo die Krise besteht, eine Aufhebung der Getreidezölle vornehmen, die würde die Wirkung nur die sein, daß wir auch immer die Ernte ausfallen würde, lediglich eine billige Spekulation entstehen würde, die wohl den Zwischenhändlern zugute kommen würde, aber nicht den Kon-

sumenten. Man muß doch berücksichtigen, daß die gegenwärtigen Getreide-, insbesondere Weizenpreise, keine natürlichen, sondern künstliche und spekulative sind. Würden in Deutschland die Getreidezölle suspendiert werden, so würde auf dem Weltmarkt eine Preissteigerung eintreten, die den deutschen Konsumenten um die Hälfte einer solchen Maßnahme bringen würde. Auch die deutschen Produzenten und die Reichsfinanzen würden darunter schwer zu leiden haben. Auch ich lehne keinesfalls ab, daß Umsätze eintreten könnten, unter denen eine Suspension angebracht sein könnte. Das könnte aber niemals vor einer Ernte, sondern immer erst nachher geschehen, wenn ein wirklicher Notstand herortreten würde. Keinesfalls kann man aber die Dinge im Handumdrehen durch eine Interpellation aus der Welt schaffen. Der Zolltarif hat sich gerade in Bezug auf die Landwirtschaft durchaus gut bewährt. Wir halten daher daran fest, daß der Schutz, der der Landwirtschaft zugute gekommen ist, und der sie gestützt hat, in der heutigen wirtschaftlichen Krise eine Stütze für die gesamte Volkswirtschaft ist, so daß wir daran nicht rütteln wollen. Wir stehen daher der Interpellation so ablehnend wie nur möglich gegenüber. (Beifall rechts.)

Abg. Koenig (Fr. Sp.):

Schon im November 1907 wurde vom Regierungssitze gefordert, die hohen Lebensmittelpreise seien nur eine vorübergehende Erscheinung. Jetzt haben wir Juni 1909, und noch wieder die „vorübergehende Erscheinung“! Roggen hat heute einen Preis von 195 Mt., obwohl wir eine Roggenerte geerntet haben, wie wohl kaum je zuvor. Mit dem Trost, es wird sich wieder besser werden, ist dem Volke nicht geholfen.

Abg. Graf Schwerin-Löwitz (kon.):

Gewiß haben die Weizenpreise eine unerwünschte Höhe erreicht, aber daran sind die Landwirte nicht schuld. (Oh! links.) Wir fordern keine exorbitanten Preise, wir wollen nur einen mittleren mäßigen Preis, der den Landwirten das Auskommen ermöglicht. Die Weize trägt der Getreidebaue. Die Lebensmittelpreise sind gestiegen, gewiß, aber die Arbeitslöhne noch in viel höherem Maße. Der Arbeiter leidet also keinen Schaden. Die Differenz zwischen Arbeitslohn und Brotpreisen muß doch günstiger bei uns sein, als in anderen Ländern, sonst würden nicht hunderttausende Arbeiter ins Land kommen. Den Vorlesungen der Interpellation stehen wir völlig ablehnend gegenüber. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Panjise (nl.):

Vor zwei Jahren haben wir über eine Interpellation gleichen Inhalts verhandelt. Die Stellung der Parteien hat sich seitdem nicht verändert. Auch ich kann im Namen meiner politischen Freunde erklären, daß wir an unserer grundsätzlichen Auffassung über die Wirtschaftspolitik des Reiches nichts ändern werden, daß wir auch nach wie vor bereit sind, — für die Wirtschaftspolitik, die wir mitgetragten haben, einzutreten, und daß wir es nicht für zweckmäßig halten, jetzt eine Änderung der Getreidezölle vorzunehmen. Auch an dem Einfuhrsystem wollen wir durchaus nicht rütteln. (Unter großer Heiterkeit des Hauses beglückwünscht Dr. Panjise den Redner herzlich.)

Abg. Jeger (fr. Bgg.):

Ich hoffe, daß mir die Ehre dieses innigen Händedrucks nicht zuteil wird. (Heiterkeit.) Das Herzutreten fremder Arbeiter ist kein gutes Zeichen für unsere Wirtschaftspolitik. Bezüglich Sie doch die deutschen Arbeiter besser, denn brauchen Sie keine fremden. Die Einfuhrzölle sind nur Ausnahmemaßnahmen. Ueber kurz oder lang wird der Volkswille doch die Getreidezölle wegweisen. Auf Anruf und Fall wollen wir diese Zölle nicht aufheben, allmählich aber sollten sie abgebaut werden.

Abg. Kauter (Kole)

spricht im Sinne der Interpellation.

Abg. Dr. Süßlum (Soz.):

Wo ist für die Einfuhrzölle? Er müßte heute hier sein, wenn er nicht etwa schon ein Kämpfer auf Abbruch ist, wenn er nicht weidmüthig ist. (Heiterkeit.) Sein Geben ist eine Pflichterfüllung, die geeignet ist, seinen staatsmännischen Ruf bis auf den letzten Fleck zu vernichten, wenn nach den letzten Ereignissen noch etwas davon übrig geblieben ist. (Sehr richtig! links.) Herr von Bethmann hat sich als Konsequenzmänniger auf, der Vertreter einer Regierung, die jetzt jede Konsequenz nach vernichten lassen, als es sich um einen Kampf gegen die Junker handelt. Die Polen haben ihre Sympathie für unsere Interpellation ausgesprochen. Das wundern uns, denn die politischen Herren sind ja auf dem besten Wege, Regierungspartei zu werden. (Sehr richtig! links.) Die Agrarier sind schuld an der Not des Volkes, an der hohen Kindersterblichkeit. Sie treiben betrieblässliche Kinder-mord. Ihre Politik ist ein Verbrechen am Volk. (Beifall links.)

Abg. Dr. Helm (Str.):

Ich spreche für die Einfuhrzölle aus, die als Regulatoren zwischen Einfuhr und wirtschaftlichem Bedarf notwendig sind. Im Verkehre können mit der Schweiz haben sie sich durchaus bewährt. An der allgemeinen Preissteigerung ist die Landwirtschaft unbeteiligt. Die Roggenproduktion ist erheblich gestiegen, seit 1902 um 1 Mill. Doppelmetern die Weizenproduktion um 1/2 Millionen. Die Aufhebung der Zölle würde nur ein Millionenangebot an die Händler. Ich glaube die Junker nicht zu verhehlen, das Befolgen sie nicht, sie haben auch ihren Haß, der nicht (Heiterkeit), aber die Wahrheit ist doch nicht lauter Junker. (Sehr richtig!) Wegen

Der 24 000 Tausend rennen Sie auch immer die 5/8 Millionen Bayern um. Die Interpellation ist ganz unangebracht.

Das Haus verliert sich. Persönlich erklärt Abg. Dr. v. Hahn (kon.), daß er nicht der Bestürfter der Juxter, sondern der Bayern sei. (Lachen links.) Er könne als Niederländer mit dem Bayernen Dr. sein in diesem Überein. Niederländer und Bayern seien ja auch die wichtigsten verbrüdernten deutschen Stämme. (Lachen.) Der Redner weist die Angriffe des Abg. Juxter zurück. Donnerstag 1 Uhr: Die Konjunktur der Finanzreform. Schluß gegen 7 Uhr.

Eine vertrauliche Besprechung des Bundesrats.

Wie der „Tag“ erfährt, waren Mittwoch vormittag die Mitglieder des Bundesrats im Beisein zahlreicher einzelstaatlicher Minister zu einer vertraulichen Besprechung versammelt, um zu der neuen Lage und der dadurch bedingten Gestaltung der Finanzreform Stellung zu nehmen. Ueber das Ergebnis der Beratungen wird vorläufig strenges Stillschweigen beobachtet.

Die Beschlüsse von einem Umfalle des Bundesrats seit Ablehnung der Erbschaftsteuer werden jetzt aus Bayern bestritten. Das „Bayerische Vaterland“ bekräftigt auf Grund eigener Informationen, daß der bayerische Ministerrat die Zustimmung mit der neuen Reichstagsmehrheit beschlossen und die bayerischen Vertreter beim Bundesrat entsprechend instruiert hat. Der Ministerpräsident v. Koberwitz und der Finanzminister v. Pfaff haben dem Prinz-Regenten darüber Vortrag gehalten, und alsdann fand der entscheidende Ministerrat statt. Die Zentrumspresse hatte es bis in die letzten Tage nicht an Einwirkungen auf die Regierung fehlen lassen und namentlich auf die von Berlin zurückkehrenden Minister angepielt, denen in München von den anderen Kollegen erst der richtige Standpunkt klargemacht werden mußte.

Entschuldigungsversuche

überschreibt die halbamtlich bediente „Südd. Reichs-Korr.“ eine Zuschrift, die ihr aus Berlin zugegangen ist und an dem Verhalten der Konfessionen, die jetzt heuchlerisch den bevorstehenden Rücktritt des Reichstanzlers bedauern, scharfe Kritik übt. Diese Zuschrift lautet:

In einem unparteiischen Blatt wird zur Rechtfertigung der Konfessionen bemerkt, sie hätten als Folge ihrer Haltung in der Erbschaftsteuerfrage den Rücktritt des Reichstanzlers nicht gewünscht. Diese Art der Entschuldigung sollten die Konfessionen selbst ablehnen. Man führt nicht, mit Hilfe Anderer, einen wohlwollenden Streich, um dann zu murmeln, es sei aus Unbedacht geschehen. Man fügt nicht nebenher und ahnungslos den Reichstanzler. Die Konfessionen hätten durch ihre Kenntnis der politischen Lage keinen Augenblick im Zweifel sein, daß die Ablehnung der Erbschaftsteuer durch die konfessionelle Partei den Rücktritt des Fürsten Bismarck nach sich ziehen würde. Sie wußten, was sie taten, als sie — unter politischem Zwang — eine Mehrheit gerade gegen die Vorlage zustande brachten. Die Tatsache, daß die Konfessionen durch parlamentarische Sachverhalte mit dem Zentrum und den Polen zu ungeliebter Zeit einen Konfessionswechsel in Deutschland heraufbeschworen haben, ist durch nichts zu verdecken. Mit der Ablehnung der Konfessionen in der Erbschaftsteuerfrage hat Fürst Bismarck seine Entlassungsgesuch begründet und den Kaiser von der Notwendigkeit, es zu genehmigen, überzeugt. Auf die treuherrliche Vermutung, der Entschuldigende sei vielleicht nicht unwillkürlich, kann nur ein Nichtwissender bestehen. Der Kanzler hat mit seinem Abschiedsgesuch weder geliebt, noch ab irato gehandelt. Es ist ein vom Kaiser gebilligtes Ergebnis reiflicher Überlegung. Zentrum und Polen wollten von vornherein die Schwierigkeiten der Reichsfinanzreform zum Sturz des Reichstanzlers benutzen. Dafür suchten sie Helfer und fanden die Konfessionen.

Kandidaten für den Kanzlerposten.

Die „National-Ztg.“ berichtet, als Nachfolger des Fürsten Bismarck werde jetzt in parlamentarischen Kreisen der frühere Vorkanzler in Rom, Graf Monts, besprochen.

Feuilleton.

Ueber die Gefahren des Hochgebirges

Spricht der große englische Alpinist Sir Martin Conway in einem Aufsatz des „Windsor Magazine“, in dem er die zahlreichen Unfälle, die alljährlich und auch in diesem Jahre schon wieder aus den Alpen gemeldet werden, einer sachkundigen Betrachtung unterzieht.

Die größte Zahl der Unfälle wird durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen, und zwar muß man die eigentümlichen alpinen Unfälle, wie sie einer Anzahl tüchtiger Bergsteiger bei einer großen Tour oberhalb der Schneelinie zustoßen, von den vielen Unglücksfällen unterscheiden, durch die unvorsichtige Spaziergänger im Gebirge beim Blumenpflücken oder waghalsigen Struempflücken ihr Leben einbüßen und die fälschlicherweise unter die Gefahren des Alpinismus gerechnet werden. Aber auch viele wirkliche alpine Unglücksfälle werden durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen, indem die Bergsteiger auf Unkenntnis aber durch Rücksichtslosigkeit Erfahrungen notwendigem Sicherheitsmaßregeln nicht anwenden. Daneben spielt freilich in der gefährlichen Welt der Gletscher und Felsenpalten auch ein grausames Geschick seine Rolle, das selbst den Vorichtigsten und Gewandtesten in den Tod reifen kann.

Als ein „klassischer Alpinist“ kann das traurige Ereignis gelten, das die ersten Besteiger des Matterhorns traf. Sie hatten den Gipfel erreicht und bei ausgezeichnetem Wetter auf der Spitze ihren ruhmreichen Triumph ausgekostet. Dann hatten sie den Abstieg begonnen und waren eine kleine Strecke vorwärts geschritten, als plötzlich die vier ersten an dem die Leben Männer der Partie zusammenstürzten. Die drei hinteren blieben unversehrt und sahen die vier anderen über Klippen und Felsenprünge herabfallen, bis sie schließlich in den Abgrund verschwand und Taufende von Fuß tief als formlose Massen niederfielen. Die ausgezeichnete Mächtigkeit und Bedeutung dieser Bergunglücken,

Auch dem „Berl. Tgl.“ ist Graf Monts vorgestern, neben Herrn v. Bethmann-Hollweg und dem Grafen Wedel, genannt worden, wenn auch nur als „Ausflüß“. Das Blatt schreibt dazu: „Da unsere Mitteilung nicht aus parlamentarischen Kreisen, sondern von anderer und gut informierter Seite stammte, so wäre es immerhin möglich, daß die Kandidatur Monts gegenwärtig in den Vordergrund gehoben wird, obgleich das aus mancherlei Gründen einigermaßen überraschend michte. Der frühere Vorkanzler, der sich durch seinen scharfen Witz viele Gegner gemacht hat, galt bisher nicht als „persona grata“ — aber vielleicht mit Unrecht. Genannt — als välliger Ausflüß — wird auch abauend der katholisch-konservative Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr v. Schorlemer. Im übrigen werden wir bis zur Lösung der Krise wohl noch manche Kandidatur auftauchen und verschwinden sehen.“

Goethe und die Reichsfinanzreform.

Bei den Goethe-Festspielen in Düsseldorf kam auch „Kauf II“ zur Aufführung. Die Größungssehne der „kaiserlichen Pfalz“ erregte, wie wir in der „Bergholtz-Märkischen Zeitung“ lesen, immer mehr unangenehme Heftigkeit, denn da klagt der Schachmeister:

„Auch auf Parteien, wie sie heißen, Ist heutzutage kein Verlaß.“

Die Geldesforten sind verarmt, Ein jeder fragt und spürt und sammelt, Und unsre Kassen bleiben leer.“

Sogar der „Schwarze Bloß“ kommt vor, denn Goethes Kanzler sagt:

„... Kaisers alten Landen Sind zwei Geschlechter nur entstanden, Sie führen würdig seinen Thron. Die Heiligen sind es und die Ritter; Sie stehen jedem Ungewitter, Und nehmen Reich“ und Staat zum Lohn.“

Und dann klagt der Kaiser mit Recht: „Dadurch sind unsre Mängel nicht erliegt, Was willst du jetzt mit deiner Finkenreue? Ich habe satt das ewige Wie und Wann; Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn.“

Und wie wird bei Goethe die Finanzreform zustande gebracht? Durch neues Papiergeld. Nun, wie wäre es damit, Herr v. Sydow?

Deutsches Reich.

Der Kaiser reißt doch?

Wie dem „Tag“ aus Kiel telegraphiert wird, ist in dortigen Marinekreisen von einer Aufgabe der Nordlandreise des Kaisers nichts bekannt.

Die Vorbereitungen hierzu erfahren keine Unterbrechung, auch ist keine Abreise an die Küste des Kaisers ergangen, die programmgemäß am 6. Juli in Sahnitz sich auf der „Hohenjoller“ einschiffen werden.

Franzosen über Kaiser Wilhelm.

Eindruck der Kieler Woche.

Im „Matin“ schildert ein französischer Teilnehmer des Empfanges, der dem Kaiser am letzten Sonntag an Bord der französischen „Ariane“ in Kiel bereitet wurde, enthaltslos seine Eindrücke von dieser intimen Festlichkeit.

Der Kaiser war, wenn es erlaubt ist, den Ausbruch zu gebrauchen, in glänzendster Form, berichtet der ungenannte Erzähler; doch nicht weniger aufgeräumt zeigte sich Fürst v. Bismarck. Er sprach viel mit prächtiger Selbstsicherheit und Geist. Es war ein unvergleichliches Schauspiel, die beiden Männer, die man uns seit Monaten als persönlich unversöhnliche Gegner (?) schilderte, in freundschaftlichem Gespräch Seite an Seite zu sehen, wie sie sich zulächelten und Blicke des Vertrauens tauchten. Von einer vorge-

thr plötzlicher Tod kurz nach erreichtem Sieg machten diesen Unfall zu einem besonders tragischen und aufsehenerregenden. Sehr reich an dramatischen Unglücksfällen ist der Mont Blanc gewesen, nicht so wegen der Schwierigkeit seiner Besteigung als wegen der großen Ausdehnung seiner Schneeregion und der starken dort herrschenden Winde. Ein Mont Blanc-Besteiger ist ja gewöhnlich nicht so ausgerüstet wie ein Nordpolfahrer, und doch kann er bei schlechtem Wetter auf der Höhe der furchtbaren Kälte und den eiskalten Winden ausgesetzt sein, die ihn dem Tode nahe bringen; gar mancher Bergsteiger ist schon auf dem Mont Blanc ertrunken. Der erste Unglücksfall, der sich bei einer Mont Blanc-Besteigung ereignete, war der des Dr. Hamel, der im Jahre 1820 mit einigen seiner Begleiter von einer Lawine begraben wurde, während einige andere glücklichaft davonkamen. 41 Jahre später gaben die Eismanen ihre Opfer wieder heraus. Die in der Lawine begrabenen Körper waren von der Höhe des Gipfels bis zu dem Ende des Gletschers heruntergehoben worden und nun fand man noch einzelne Knochen und Abergreste.

Einer der furchtbarsten Mont Blanc-Unfälle, der einer Gesellschaft von elf Bergsteigern das Leben kostete, ereignete sich im Jahre 1870. Sie erreichten am Samstag drei Uhr nachmittags den Gipfel und wurden hier vom Sturm überfallen. Nun verdrachten sie die Nacht in einer Grube, die sie im Schnee ausgegraben hatten, und litten furchtbar unter der Kälte, da sie ungenügend beheizte waren. Sie mußten in ihrem Loch den ganzen nächsten Tag und die nächste Nacht bleiben, da der Sturm fortwauerte. Ohne Nahrung, von der entsetzlichen Kälte gepeinigt, saßen sie dem sicheren Tode entgegen; einer von ihnen schrieb noch einen erschütternden Bericht ihrer Leiden auf. In der folgenden Nacht waren alle tot. Einige unter den Tragödien des Hochgebirges sind mit einem unbedingten Schicksal des Geheimnisses umgeben. So das Ende einiger englischer Bergsteiger im Kaukasus, unter denen sich auch der Sekretär des Londoner Alpenclubs befand. Sie zogen zu einer großen Tour aus und wurden nie mehr wieder erblickt. Eine Expedition, die sie im nächsten Jahre suchen ging, fand nur noch das Lager, in dem sie ihre letzte Nacht verbracht hatten,

spiegelten Komödie kann dabei keine Rede sein. Welch philosophische Gedanken weckte die Freistadt auf der „Ariane“! Dieser Kanzler, der so wichtig zu plaudern wußte, kam vor wenigen Stunden aus Berlin, um seinem Souverän das Rücktrittsgesuch zu überreichen, und dieser Kaiser hatte jedoch mit seinem Minister vielleicht eine der anstößigen Besprechungen seiner Herrscherzeit. Als Hintergrund dieser Persönlichkeiten erblickten wir durch die Linsen der „Ariane“ jene impolanten Schicksaltische, die des Kaisers Stolz und zugleich die Ursache der jetzigen Krise des Reiches sind. Auf die Frage, ob der Kaiser oder der Kanzler im Gespräch Anspielungen auf die politischen Schwierigkeiten des Moments gemacht hätten, erwiderte der Befragte, daß Fürst v. Bismarck eine gleichmäßige Ruhe und Zuverlässigkeit zur Schau getragen habe; der Kaiser sei vielleicht etwas weniger zuverlässig, etwas demüthiger gewesen, was sich aus seinem tiefen Gefühl persönlicher Verantwortlichkeit erklärte. Der Inhalt und Tenor seiner Privatunterhaltung lie im wesentlichen der gleiche gewesen, wie in seiner Samstagsrede vom letzten Mittwoch, nur die Form weniger feierlich. Er habe seinem Anmelnden seine freudige Genugtuung über seine Begegnung mit dem Jaren bezeugt, die nach seinem eigenen Ausdruck nur zur energischen Befestigung des Weltfriedens beitragen kann. Jedes Bemühen, jede Idee, jedes Unternehmen im Dienste des Friedens finde bei ihm übrigens aufrichtigen, warmen Anhang.

Auch heute noch ist er wie früher für das Urteil, das sich in Frankreich über ihn bildet, und für die Würdigung seiner persönlichen Belieben empfänglich. Im Grunde hat er heute noch nicht seinen einstigen großen Gedanken der Gründung einer europäischen Weltregierung aufgegeben. Im Jahre 1906 sprach er zu Gasten Menier von der Möglichkeit, plötzlich einen gelben Admiral mit seiner Flotte in einen europäischen Krieg eingreifen zu sehen. Ungeduldig in gleichen Worten drückte sich der Kaiser auch heute aus.

Zur Förderung deutsch-englischer Beziehungen.

Eine deutsch-englische Handelskammer. — Kindererbstausch. — Neue Ortsgruppen.

Wie die „Continental Times“ (Berlin) mitteilt, hat der in Berlin bestehende deutsch-englische Verband beschlossen, als Programm die Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland einerseits und England sowie den englischen Kolonien andererseits aufzustellen und zu diesem Zwecke unter allen Klassen der Bevölkerung Sympathien für die andere Nation zu wecken. Der Verband wird versuchen, eine deutsch-englische Handelskammer in Berlin zu schaffen, da die Ausdehnung der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern die besten Friedensbürgschaften bietet. Im Herbst und Winter sollen wöchentliche gesellige Zusammenkünfte von Deutschen und in Berlin lebenden Engländern eingerichtet werden. Ferner sind Ausstellungen deutscher Kunst- und Industrie-Erzeugnisse in England geplant und umgekehrt. Auch ein Kindererbstausch soll angeregt werden, derart, daß deutsche Eltern ihre Kinder nach England senden, während die betreffenden englischen Familien ihre Kinder nach Deutschland schicken. Soweit wie möglich sollen auch Lehrer in derselben Weise ihre Stellungen zeitweilig austauschen.

Wichtige Verbände wie der in Berlin schon bestehende sollen in anderen deutschen Städten begründet werden. Lionel Caro, der Schriftführer des Verbandes, hat der „Continental Times“ mitgeteilt, daß der Verband die wohlwollende Anteilnahme des deutschen Auswärtigen Amtes für seine Arbeit bester, und daß der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, sein Interesse für die Bewegung ausgedrückt habe.

Alle Achtung vor der guten Absicht, aber das Programm scheint uns im Verhältnis zu dem, was günstigen Falls dadurch erreicht werden kann, doch etwas sehr umfangreich.

Polnische Kaserei.

Der national-polnische „Weski“ hat alle Selbstbeherrschung verloren, weil in Schmiegel vertriebene polnische Bürger aus Anlaß eines deutschen Sängerkongresses ihre Häuser geschmückt, geschlagen hatten. Unter der Ueberzücktheit:

und ihr Gesicht noch ganz so, wie sie es verlassen hatten. Von ihnen selbst war keine Spur zu finden.

Ähnlich war das Schicksal eines der größten Bergsteiger, A. F. Mummery, der im Himalaja zu einer Tour aufbrach und nicht mehr wiederkehrte; wahrscheinlich war er von einer der gigantischen Lawinen verschlungen worden, die dort so furchtbar sind und fast nirgends in der Welt. In den letzten Jahren ist der Alpenport in eine neue Phase eingetreten. Die Alpen sind nun bekannt und alle großen Spitzen sind von jeder Seite erklimmt. Die Entdeckung der Alpen, welche den Bergsteigern um 1800 einen so großen Reiz und Ansporn gewährte, ist vollendet. Nun besteht die Anziehungskraft für unternehmende Männer nicht mehr darin, unbekante Berge zu erklimmen, sondern überhaupt möglichst schwierige Besteigungen durchzuführen. Der Ehrgeiz spornt da manchmal an, ohne die genügende Anzahl Führer, ohne die nötige Uebung und Erfahrung sich einer Gefahr auszuliefern, in der er sehr leicht unkommen kann; aber nicht ganz selten sind doch auch die unvorsichtigeren Unfälle, für die der Alpinist ebensowenig verantwortlich gemacht werden darf, wie etwa der Reisende bei einem Eisenbahnunglück.

Ein solcher Unfall passierte vor einigen Jahren an dem Dent Blanche, einem der höchsten Berge bei Zermatt. Eine Gesellschaft von vier Bergsteigern erklimmte einen schwierigen und schmalen Felsgrat. Sie kamen zu einem Punkt, wo der Grat plötzlich in der Art einer Stufe steil emporstieß. Am da hinaufzuklimmen, mußte der eine auf des anderen Schulter steigen. Mithin gab der Fels nach und stürzte auf die Männer herab, von denen drei erschlagen wurden, während der vierte am Leben blieb und sich unter vielen Schwierigkeiten retten konnte. In Nebel und Schneesturm verlor er allein den Abstieg, mußte einen Tag und eine Nacht im Schnee verbringen, bis er schließlich unter unglücklichen Mühen am nächsten Tage eine Senkhütte erreichte. Mithin freilich ist derjenige, der bei einem Unglücksfall nicht das Schicksal seiner Genossen teilt, einem viel langsameren Tode durch Erfrieren geweiht.

Letzte Nachrichten.

Das Schicksal des „Zeppelin I“.

Freidrichshafen, 30. Juni. (Privattelegramm der „Saale-Zeitung“.) Mit einer Rückkehr des „Zeppelin I“ nach hier rechnet man nicht, da die Militärs entschlossen sind, die Fahrt, wenn irgend möglich, fortzusetzen. Wann dies durchzuführen ist, läßt sich angesichts des schon seit vielen Stunden ununterbrochen herrschenden Nordweststurms, gegen den das Luftschiff nicht ankämpfen kann, nicht voraussagen. Von 11 km kommen weitere Pioniere. Die äußere Hülle des Luftschiffes hat gut Stand gehalten, trotzdem sie im Gebilde poröser und leichter ist, wie die der erst später konstruierten Luftschiffe.

Wiberaach, 30. Juni. Der Regen hielt auch heute an, jedoch an ein Aufsteigen des „Zeppelin I“ vor morgen nicht zu denken ist.

Lebendig begraben.

H. St. Gallen, 30. Juni. Die Rettung des verschütteten, noch lebenden Arbeiters im Zinnadmetall mußte trotz aller Anstrengungen von der Seite her aufgegeben werden. Nunmehr wird von der Nordseite her ein Stollen gegraben, was aber zwei Tage erfordern wird.

Die ungarische Krise.

Budapest, 30. Juni. In Anbetracht des Abbruchs der Verhandlungen zwischen den einzelnen Parteien und der Aussichtslosigkeit, ein Kabinett der Unabhängigkeitspartei zu bilden, verlangen 23 kroatische Abgeordnete vom Präsidenten Jusch schriftlich und mündlich die Einberufung des Reichstages.

Lemoine, das Opfer eines Spekulantens.

Paris, 30. Juni. Heute nachmittag wurde die Schließung im Prozeß Lemoine kurz nach 1 Uhr eröffnet. Der Verteidiger Lemoine erklärte, nachdem er festgestellt hatte, daß eine Fabrikation von künstlichen Diamanten möglich sei, Lemoine habe in gutem Glauben gehandelt und sei nur ein Instrument in den Händen des Diamantenhändlers Berner gewesen, der ihn zu tausend Spekulationen benutzt habe.

Neues von der Steinhilfsaffäre.

Paris, 30. Juni. Gerichtsweg verläuft, Frau Steinhilf sei an Tuberkulose erkrankt. Wie aus Gerichtskreisen andererseits mitgeteilt wird, ist augenscheinlich keine Rede davon, die Angeklagte vorläufig in Freiheit zu setzen.

Folgen des Maricel-Seeemannstreiks.

Marzelle, 30. Juni. Hier dauert die Aufregung fort. Die Schiffahrtsgesellschaften stoßen auf große Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung ihrer Mannschaften, angesichts der Feindseligkeiten, die zwischen den eingeschriebenen Seeleuten und den Streikbrechern bestehen. Zahlreiche Zwischenfälle sind gefestigt. Ein Matrose wurde durch einen Dolch tödlich verletzt. Die Abfahrt der Dampfer ist verzögert worden.

Kabiats Kunstgewerkschüler.

H. Eifel, 30. Juni. Der Untersuchungsrichter, begleitet von mehreren Kommissaren und 50 Polizeibeamten, nahm in der Kunstgewerkschule, deren Schüler sich zu ersten Greueln hatten hinreichend lassen, eine Hausdurchsuchung vor. Die Schüler wurden plötzlich einer Verhaftung unterzogen und ihre Betten, Schränke usw. auf das Genaueste durchsucht. Eine Anzahl Waffen wurden beschlagnahmt. Eine Untersuchung gegen mehrere Schüler, die einen Wärter tödlich angegriffen hatten, ist eingeleitet worden.

Untergang eines Fischerbootes.

H. Da. Aachener, 30. Juni. Das deutsche Fischerboot „Emma Marie“ ist in der Nähe von Island gesunken. Die gesamte Besatzung, bestehend aus 27 Mann, ist angekommen.

Australiens Frottenbegeisterung.

London, 30. Juni. Die englischen Kolonien waren bezaunert aufgeregt worden, je ein D. A. für einen Dreabnought zu bauen. Südafrika und Kanada lehnten dieses Ansuchen ab, während Australien ohne Bedenken und mit großer Begeisterung Dods in seinen wichtigsten Hafenstädten anerkennen lassen wird.

Zur Umstürzung der Depots des Ezultans.

H. Konstantinopel, 30. Juni. Die Vertreter der Deutschen Bank, des Crédit Lyonnais und der Ottomanbank werden sich nächste Woche nach Salonik begeben, um die Umstürzung der Depots des früheren Sultans Abdul Hamid im Einklang mit der Pforte persönlich in der Villa Mattini vorzunehmen.

Erfolge des marokkanischen Bräutigams.

H. Tanger, 30. Juni. Aus Fez eingetroffene Nachrichten besagen, daß es am 15. d. Mts. zwischen der Mohalla des Sultans und den Truppen des Bräutigams zu einem äußerst scharfen Kampf im Gebiet der Schraha gekommen ist. Die etwa 2500 Mann starken Sultansuppen wurden gezwungen, sich bis nach Zerit, das ungefähr 1 1/2 Stunden von Fez entfernt liegt, zurückzuziehen. Die israelischen Truppen fanden unter dem Befehl des Pascha Abdelkrim M. Mohamed, während die Truppen des Roghi, die reiche Unterstützung von dem Stamme der Sianas hatten, von einem Skaven des Roghi befehligt wurden. In Fez treffen zahlreiche Flüchtlinge mit aller ihrer Habe ein. Der Roghi beabsichtigt durch Einigung der Stämme unter seiner Person so große Macht zu erhalten, daß es ihm möglich ist, die Landesausübung von der Lebensmittelfuhrung ganz abzuschneiden und die Bewohner so zu zwingen, auf seine Wünsche einzugehen.

Der Fall Elise Sigel.

H. Newyork, 30. Juni. Die Begleitumstände des an der Elise Sigel verübten Mordes werden immer vermorscher. Die bisher gemachten Angaben sind durchaus unzuverlässig. Nach Ansicht der Polizei hatte der Mord 6 Zeugen.

H. Wien, 30. Juni. König Ferdinand nach Bulgarien begab sich heute zum Kurgebäude nach Karlsbad.

Der Zustand läßt wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Die Tat soll die Frau aus Verzweiflung darüber begangen haben, daß ihr Mann sich wegen der gerichtlichen Beurteilung von ihr scheiden lassen will.

Quercy, 29. Juni. (Patentkelle) bei dem siedenden Knaben des Handarbeiters Karl König hier hat der Kaiser übernommen. Die königlichen Eheleute haben 16 Kinder.

Jena, 29. Juni. (Kobell) In der Johannisstraße hob am Sonntag ein aus Westfalen stammender Arbeiter ein elegantes Portemonnaie auf, das offenbar eine Dame verloren zu haben schien, die in Begleitung von zwei anderen Damen vor ihm ging. Sofort eilte der Finder auf die Gruppe zu und teilte seinen Fund mit. Prompt wurde der Verlust festgestellt, und das Portemonnaie in Empfang genommen, wobei die liebenswürdige Bemerkung fiel: „Hoffentlich ist das ganze Geld noch drinnen!“ Flugs wurde der Inhalt nachgesehen. „Es ist mit 95 Mark!“ sagte die Verliererin, augenscheinlich eine Studierende — und in Gnaden wurde der gutmütige Zeilhaber entlassen. Der Mann hätte von der noblen Dame den gefälligen Findexerlos verlangen sollen.

Bernburg, 30. Juni. (Zwei Einbruchsdiebstähle) sind in der vergangenen Nacht in unserer Stadt verübt worden, einer in der Berg-, der andere in der Laubach. In der Bergstraße drangen die Diebe in das Violoncellogeschäft von Riese, Lindenstraße ein, entwendeten ein goldenes Armband und eine Diamantuhr, verließen auch den Geldschrank zu öffnen, der jedoch ihrer Anstrengungen widerstand. Die Ladentasse erbrachen sie und entnahmen ihr das darin liegende Kleingeld. Die leere Kasse wurde heute früh im Kleider aufgefunden. In der Laubach suchten die Einbrecher das Materialwarengeschäft von Rosoborn heim. Auch hier sind sie mittels Radfahrrades in das Haus eingedrungen und dann in den Laden geschlüpft. Hier öffneten sie mit Gewalt die Ladentasse, wobei ihnen etwa 50 Mark in die Hände fielen.

Vermischtes.

In dem schweren Automobilunglück

in Grunewald, bei dem zwei Damen, Frau Kronjahn und Fräulein Löwenstein aus Berlin, den Tod fanden, schreibt im „Tag“ ein Augenzeuge:

Ich habe heute die Unglücksstelle am Großen Stern mit meinem Auto passiert. Der Eindruck ist schrecklich. Alle vorüberfahrenden Automobilisten machten Halt, um das in Atome gegangene Fahrzeug zu Augenschein zu nehmen. Die Unglücksstelle liegt im Grunewald unweit des Großen Sterns auf der Chaussee von Wannsee nach Hundeshagen. Die Chaussee macht hier eine Kurve nach links. Am Rand, neben dem Fahrweg, stehen große Bäume. Die Stelle ist allen Automobilisten als sehr gefährlich bekannt, und hier ist es auch gewesen, wo vor noch nicht allzu langer Zeit ein ebenfalls aus der Richtung von Potsdam kommendes Automobil zerfiel. Die Kurve darf nur in langsamem Tempo gefahren werden. Alle Autos passieren deshalb hier die Schnellsteige zu mindern, da sie sonst refugations gegen die Bäume saufen. Der Wagen des Dr. Kronjahn kam, von diesem selbst gelenkt, nachts 12 Uhr in schneller Fahrt an dieser Stelle vorbei. Kronjahn ist mit dem Vorderteil seines Wagens direkt auf den einen Baum geschlagen. Hierbei hat sich der Wagen in der Luft gelagert und nach links in den Baum hineingefallen. Die umliegenden Anstalten wurden mit solcher Wucht an den Baum geschleudert, daß man heute früh noch Teile des Gehirns, der Schädelkapsel und lichte Haare der Unglücklichen an der Baumrinne finden sah. Die Leichen sind heute früh 6 Uhr abgeholt worden. Der Anprall muß ungeheuer gewesen sein.

Dr. Hans Kronjahn ist ein bekannter Automobilist, der sich seit vielen Jahren an den verschiedensten Wettbewerben, namentlich an solchen für kleine Wagen, beteiligt hat. In diesem Jahre beteiligte er sich mit dem Witwenswagen, den er auch bei der Unglücksfahrt benutzte, an der Prinz Heinrich-Fahrt, konnte aber die Fahrt nicht zu Ende führen. In Ungarn erlitt er einen Unfall, bei dem Berechnungen nach auch an der Steuerung, der ihn zwang, die Fahrt aufzugeben. Die geitriche Fahrt war die zweite, die er unternommen hatte, seit der Wagen aus der Reparatur gekommen ist.

Ein romantisches Eheversprechen

ist am Mittwoch in Carlsbad feierlich eingetrag worden. 37 Jahre ist vergangen, seitdem die beiden Leitern Hugh Stevens und John Dunstone in New Brentford am gleichen Tage zum Traualtar schritten. Die beiden Paare waren miteinander durch 30 Jahre Freundschaft verbunden und sie kamen überein, daß im Falle das eine Gatte die Frau überleben sollte, er die Witwe des anderen zum Altar führen würde. Stevens starb im Jahre 1892, aber da die Gattin Dunstone noch lebte, kam das romantische Eheversprechen nicht in Betracht; die Witwe Stevens heiratete 1892 Edward Benjamin Goodwin, der vor sehr Jahren starb. Als nun vor kurzem Frau Dunstone starb, beschloßen der Witwer und Mrs. Goodwin, das alte Versprechen zu erfüllen. Vor dem Altar haben sie jetzt den Bund befestigt. Als Brautjungfer schritt die Tochter der Braut im Zuge und als Brautführer der Sohn des Bräutigams.

Der „Sauptmann von Rødenia“ auf der Pariser Varietésühne.

Wilhelm Volz, der „Sauptmann von Rødenia“, steht in Paris endlich seinen Weizen blühn. Zwar ist ihm das Tragen seiner Uniform in der Öffentlichkeit von der Polizei verboten worden, allein er steht im Begriff, sich in dem feierlichsten Kostüm die Bühne der Schweiz zu erobern. Ein Varietéschauspiel hat sich von seinen Hausvätern eine Panoptomie zurechtfinden lassen, worin jene denkwürdigen Ereignisse, durch die Wilhelm Volz sich zur europäischen Berühmtheit emporarbeitete, so realistisch wie möglich dem Publikum vorgeführt werden sollen.

Leitung: Wilhelm Georg.

(An Verreterten: Eugen Brinmann.) Verantwortlich für den politischen Teil: B. Eugen Brinmann; für „Ausland“, „Letzte Nachrichten“ u. „Sport“: Erich Bickel; für den total. Teil: für Provinzialnachrichten, Gericht, und Sonstige: Eugen Brinmann; für das Familien- und Vermittlungs: Paul Sauer; für den Inseratenteil: B. Hermann Weibach; Druck und Verlag von Otto Sende; sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.)

Dolle a. S.; Herr. Bankdirektor. Wolfshoff, Herr: zwei gefällige Holzstämme vom Abbruch der Laubstamm-Anlage; Herr. Abbruchunternehmer. Kämmer, hier: 3 gefällige Nadelholzstämme; Herr. Georg Neumann. Wendelstein: 1 Silberdenar des Antonius von Pisa, gefunden bei Niederitz. Schriften: Herr. Dir. Neub. Dr. Wälfel: Negesten der Urkunden des Großherzogs. Hans- und Stanislaus. Herbst aus den Jahren 1401 bis 1500, Febr. 12 H., Besten bei Dornhagen 1908; R. Jakob: die 24 Tage. Kunde der Leipziger Gegen. S. Abdr. aus dem Jahrbuch des Städtischen Museums für Vorfälle zu Leipzig, Bd. 2, 1907. Leipzig bei Drugulin 1908; Dr. Eichhorn: die paläontologischen Funde von Taubach in den Wäulen zu Jena und Weimar. Heft für den 30jährigen Jubiläum der Universität Jena. Jena bei G. Fischer 1909.

Schließlich wiederholen wir unsere angelegentlichste Bitte an alle Behörden, Vereine und sonstige hochgeachtete Gönner und Vaterlandsfreunde um Unterstützung in dem Betreben, die Altertümer und Zeugen der Vergangenheit unserer Provinz dem Provinzialmuseum zu gewendensprechender und getreuer Aufbewahrung und Ausleistung anzuzuwenden. Ramentlich bitten wir um sofortige Nachricht über Aufhebung und Funde von alten Siedelungen, Gräbern und sonstigen Altertümern, damit wir sie besichtigen und bergen, gegebenenfalls unter Vergütung der Kosten und des Findexerlohnes resp. gegen Revers über Eigentumsverbehalt des Stifters oder mittels Ankaufs vor Beschleudigung bewahren und den jetzigen und kommenden Geschlechtern zur Freude und Belehrung vor Augen führen können.

Das Provinzial-Museum, Domstraße 5, im östlichen Flügel der alten Residenz, ist jedermann (Kinder unter 12 Jahren ausgeschlossen) Sonntags, Dienstags und Sonntags von 11 bis 1 Uhr unentgeltlich. Montags, Freitags und Sonnabends zu denselben Stunden gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. außerdem während der täglichen Dienstzeit im Winterabfahr bis zum Einbruch der Dunkelheit, im Sommerhalbjahr bis abends 6 Uhr, gegen ein Eintrittsgeld von 1 M. geöffnet.

Ueber die Muttat

in der Schartenstraße wird auf Grund der polizeilichen Ermittlungen noch folgendes Nähere berichtet:

Ueber gleichgültige Fragen gerieten der Bauarbeiter Schmidt und der Schmied Dreßler in Streit, so daß sich der Wirt veranlaßt sah, beide aus der Restauration auszuweisen. Schmidt lazierte seinen Widersacher auf und verzeigte ihm im Hausflur plötzlich einen tiefen Stich in den Hals, durch den die Schlagader zerstimmt wurde. Der heimtückliche Verbrecher schloß die Tür seiner Wohnung, verließ sie aber bald wieder, um sich bei seinen Eltern zu verbergen, wo er am andern Morgen in einem Schranke verborgen aufgefunden und verhaftet wurde.

Automobilunfall.

Ein Automobilunfall, der leider den Tod der Insassen zur Folge haben konnte, hat sich kurz vor Garfena (Saalfreis), zugezogen.

Das mit drei Herren und einer Dame aus Leipzig besetzte Auto fuhr mit über 60 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Bei diesem rasenden Tempo plaste ein Pneumatik am Hinterrad der Wagen schlenderte, ehe der Chauffeur den Motor abstellen konnte und schlug um, so daß die Räder oben waren. Die Insassen wurden hinausgeschleudert, ohne schweren Schaden zu nehmen; sie kamen mit Hautabrischen und Verletzungen davon. Die neunglücklichen Automobilisten riefen am Abend mit der Bahn von Könnern ab.

Reichstagsletzt.

Der Hallische Fußballklub von 1896 (F. B.) veranstaltet am 18. Juli anlässlich seines Stiftungsfestes auf seinem Platz an der Leipziger Chaussee große Reichstagsletzte, deren Programm zahlreiche gutbesetzte Konturrennen aufweist. Die Reihenfolge derselben ist folgende: 1. 100 Meter Lauf (Meisterschaft). 2. Weitsprung. 3. Disus. 4. 1500 Meter Lauf (Meisterschaft). 5. Dreifachsprung (200 Meter Lauf, Kriechballwurf, Hochsprung). 6. 3000 Meter Staffettenlauf. 7. Dreifprung. 8. 100 Meter Junioren-Vorgabelauf. 9. 1000 Meter Vorgabelauf. 10. Ringelhahn. 11. 3000 Meter Vorgabelauf. 12. 400 Meter Staffettenlauf.

Wettkampf ist am 11. Juli.

Zentralfverband der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstiger Arbeiter Deutschlands. Die Ortsgruppe Halle hält ihre nächste Versammlung am Sonntag, den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Marigraben“, Wilsbergstr. 7, ab. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Wesen und Ziele der Gewerkschaftsbewegung“. 2. Die Ausarbeitung der 900 christlich-nationalen Arbeiter im Solihorver Steingebiet. 3. Bezirksversammlung der Ortsgruppen Dessau, Merseburg und Halle am 11. Juli in Halle a. S. 4. Verschiedenes. Ueber unorganisierte Arbeiter, sowie die in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter wird willkommen.

Der Cv. Arbeiterverein ladet zu einem gefälligen Abend am Sonntag, den 3. Juli, abends 8 Uhr in der „Bergerze zum Heimar“, Wauerstr. 7 (im Garten) seine Mitglieder und Angehörigen ein.

Provinzial-Nachrichten.

Ein Bismardstein.

Sangerhausen, 30. Juni. Der Vorstand des Harzklub-Zweigvereins hat sich in seinen letzten Sitzungen über diverse Angelegenheiten und Verbesserungen schriftlich gemacht. Von allgemeinem Interesse ist der Beschluß, wonach der Aufbau des Bismardsteins nach einem gefestigten Modell in allernächster Zeit zur Ausführung kommen soll. Die Bismardsteine — bekanntlich ein Geschenk der Fürstin Bismard — sind am 1. April 1907, dem Geburtstag des Fürsten, im oberen Teil des Harzklub-Waldgartens am Hohen Berge gepflanzt. Hier an der höchsten Erhebung des Berggrundstücks soll auch der Gedenkstein seinen Platz erhalten. Der Bau wird aus mächtigen Steinblöcken zusammengestellt und entspricht bei seiner schönen Lage am Waldesraume eine Zierde unserer Umgebung zu werden.

Selbstmordversuch im Kuttigebäude.

Magdeburg, 28. Juni. Heute vormittag beging eine Frau Bagel aus dem benachbarten Benndorf, die wegen eines Vergehens gefänglich eingezogen war, nach erfolgter Beurteilung dadurch einen Selbstmordversuch, daß sie sich im Kuttigebäude von einer der im dritten Stockwerk belegenen Balken in das Parterregeschoß hinabstürzte. Die schwer Verletzte wurde in das Sudenburger Krankenhaus geschafft.

Luftschiffahrt.

„Z I“ in kritischer Lage.

Die Witterungsverhältnisse in Süddeutschland haben sich im Laufe des letzten Tages wiederum derartig ungünstig gefaltet, daß notwendig ein Ausfliegen des „Zeppelin I“ gar nicht zu denken ist und die Situation sich für den Luftkrieger nicht unangehörig gestaltet hat. Das Luftschiff hat jedoch bei seiner Landung im Loisdinger Moos bei Dingolfing, wo es unter widrigen Umständen fast 24 Stunden vor Anker lag, seine Widerstandsfähigkeit so hervorragend bewiesen, daß man hoffen darf, es werde auch diesmal im Kampf mit den Elementen Sieger bleiben.

Das Wetter ist förmlich geworden. Seitige Böen machen Aufstiege und Weiterfahrt vorerst ganz unmöglich. Man läßt die Windkraft auf 14 Meter in der Sekunde, und es ist die ganze Antriebs- und Energie der Führer erforderlich, um das auf offenem Felde liegende Luftschiff vor Unfällen zu sichern. Der Ausfliegen wird wahrscheinlich nicht vor Donnerstag früh erfolgen.

Um die Mittagsstunden wieder hatte sich die Lage wenig verändert, heftiger Regen ist gestern eingetreten und belästigt das Luftschiff aufs neue. Um 2½ Uhr wird aus Biberach gemeldet: „Es regnet jetzt in Strömen. Major Sperling und die Offiziere und Mannschaften des Berliner Luftschiff-Bataillons und des Ulmer Bionier-Bataillons hatten bei dem stürmischen Regen beim Luftschiff aus. Unter diesen Umständen ist ein Ausfliegen des Luftkriegers für den heutigen Tag nicht mehr zu erwarten. Major Sperling wird die Weiterfahrt erst dann antreten, wenn das Luftschiff, das infolge des neuen Regens wiederum eine sehr starke Beladung erfahren hat, von neuem abgetrocknet ist. Das aber wird erst morgen früh der Fall sein können, vorausgesetzt, daß der Regen heute bis gegen Abend aufhört. Wie jetzt erst bekannt wird, ist die Beladung des Luftschiffes nach dem wolkensudrigen Regen gestern früh so stark gewesen, daß beim Aufschlagen das Gefüge einer Gondel verbogen wurde. Der Schaden ist jedoch inzwischen ebenfalls repariert worden.“

Der Neffe des Grafen Zeppelin, Major a. D. Freiherr v. Gemmingen, in weiteren Kreisen bekannt als Schriftsteller über aeronautische Fragen, hat vor der philosophischen Fakultät der Universität Göttingen sein Examen als Dr. phil. summa cum laude bestanden, nachdem er mehrere Semester Naturwissenschaften und Mathematik studiert hatte. Freiherr v. Gemmingen gehörte früher dem Generalstab an und hat im Stabe des Grafen Waldersee an der China-Expedition teilgenommen.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Seits Monard verabschiedete sich nach einer zehnjährigen Tätigkeit an der Münchener Hofbühne als Karl Heinz in „Hilfsbeiberg“, in einer Rolle, die ihn zum König des großen Publikums gemacht hat. Er geht an das Berliner Hoftheater. — Dem Pianisten Walter Fehst am Großherzoglichen Konservatorium für Musik in Karlsruhe ist der Titel „Professore“ verliehen worden. — Kapellmeister Dr. Walter Kahl, der die Ring-Aufführungen während der Saison 1908/09 an der königlichen Oper in Madrid mit großem Erfolge dirigiert hat, wurde auch für die nächste Wagner-Saison, die im Januar und Februar kommenden Jahres dort stattfinden, verpflichtet. Außer den Ring-Aufführungen sind diesmal auch einige Aufführungen von „Siegfried“ in Aussicht genommen. — Eine Follie in Berlin ist noch das neueste Genre. Ein Berliner Theaterverlag zeigt eine solche Follie unter dem Namen „Hilfsbeiberg“ von Karin Petersen. — Der „Sünder“ von ein Drama des großen Autors, einem neuen Talente der norddeutschen Bühne, ist mit großem Erfolge in Christiania aufgeführt worden. Georg Brandes meint, daß das Drama wegen seines jüdischen Motives und seines ganzen Bibel-Bibel-Wesens das deutsche Publikum besonders interessieren würde. — Eine internationale Theaterausstellung soll im Jahre 1910 während der allgemeinen Weltausstellung in Brüssel veranstaltet werden. In alle Kulturländer sollen Einladungen zur Teilnahme verandt werden. — Im Münchener Künstler-Theater folgt als nächste Premiere das Deutsche Theater unter Direktion Max Reinhardt am 5. Juli Schafstellers „Kaufmann von Prag“ mit Hubert Schröder als Hauptrolle. Das Hildesheimer und die Hamburger auf dem Spengeler entworfen. Die Regie führt Max Reinhardt. Die von Engelhard Sumner komponierte Musik wird vom Münchener Tonkünstlerorchester unter Leitung Joseph Seiffers ausgeführt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Min. Kredit 200,75, Diskonto 185, Deutsche Bank 241,60, Paketaktie 117,25, Nordl. Lloyd 90,25, Russische Anleihe von 1902 86,50, Laurahütte 181,50, Bochumer Guss 229,40, Harpener 190,50, Gelsenkirchen 178, Berliner Handelsgesellschaft 171,50, Baltimore 116,40, Kanada 180,75, Phoenix 173,75, Dresdener Bank 152,62, Schaaffhausen 133, Lombarden 21,25, A. E. G. 232,10, Siemens & Halske 220,62, Deutsche Uebersee 159, Luxemburger 198. Tendenz: Schwächer.

Am Kassamarkt notierten höher: Akt.-Ges. für Verkehrswesen 350, Böhm. Branntwein 275, Steintiner Chamotte 3, Eggestorf Masch. 3, Rheinl. Metall-Akt. 275, Schuber & Scher 225, Zeitzer Masch. 3,25, Deutsche Gasllüchthe 4, Müller Speisezeit 2,50, Planawerke 2,75, Glückauf Bergwerk 3, Wittener Zement 4, Rositzer Zucker 2,10, niedriger: Giesel Zement 4, Hofmann Wagon 2,25, Buckau chem. Fabrik 2,50, Oranienburger chem. Fabrik 2,25, Ver. Petroleum 4, Gebhardt & König 3, Hotelbetriebs-Ges. 2, Kahla Porzellan 3, Schönwald Porzellan 3, Tillfabrik Flöha 2,25, Harburg-Wien Gummi 4, Lothringer Eisen 2, Märk.-Westfäl. Bergwerk 2,25.

Londoner Börse vom 30. Juni. Es notierten: Engl. Konsols 84,31, Rio Tinto 165,1, Geduld 3,18, Goldfields 4,12, Steel coal 70,35, Shell pref. 120,50, Rand Mines 10,91, Anacanda 10,00.

Sudener Maschinenfabrik und Eisengewerbe, Akt.-Ges. Die Generalversammlung genehmigte die Vorschläge der Verwaltung. Auf Anfrage teilte die Verwaltung mit, dass bis jetzt

die Aufträge in befriedigender Weise eingegangen und die Werkstätten noch auf einige Monate beschäftigt seien. Hielt die Aufträge in gleicher Weise an, so ist auf ein befriedigendes Ergebnis im laufenden Jahre zu rechnen.

Schmidmann in Amerika. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus New York gemeldet: Schmidmann und andere gründen die International Agricul. Association mit einem Kapital von 15 Millionen Dollar, welche die bisherigen Pläne in kleinerem Masse ausführen soll.

Dommtitzer Tonwerke Akt.-Ges. Die gestern in Berlin stattgehabte Generalversammlung, in der 691 000 Mk. Aktien vertreten waren, genehmigte den Abschluss per 31. März d. J., setzte die Dividende für das Geschäftsjahr 1908/09 auf 8 Proz. fest und erteilte die Entlassung. Die Verwaltung teilte mit, dass die Entwicklung des neuen Geschäftsjahres im wesentlichen von der Gestaltung der Bautätigkeit abhängt. Nach dem bisherigen Verlauf lässt sich, sofern nicht un günstige Konjunkturbedingungen eintreten, auch für das laufende Geschäftsjahr ein befriedigendes Resultat erhoffen.

Aussichten der Baumwollindustrie in Nordamerika. Die National Spinning Association gibt den Stand der Baumwollspinnerei mit 75,6 Punkten an. Die Anbahnung sei um 9,8 Proz. kleiner als im Vorjahre.

Neue Betriebsbeschränkung in der Jute-Industrie. Der Verband deutscher Jute-Industrieller hat beschlossen, die bisherige Betriebsbeschränkung für Verkaufsgarne um 5 Proz. zu erhöhen.

Patent-Nachrichten.

Patent-Anmeldungen.

Herr Paul Specht, Halle. Geschlossenes galvanisches Element. Fa. Nollesche Werke, Ernst Noll, Weissenfels a. S. Autzwickmaschine mit einer Zylinder- und Feder aus den seitlichen Lager, gegen die Mittel zurückgeführten Zange.

Gebräuchsmuster-Eintragungen. Fa. Bruno Seifert & Sohn. Auswechselbare Stielbefestigung an Besen zum gleichmäßigen Abschleifen des Besatzes. Herr Ernst Stegmann, Halle. Bügel-Verschlussstange für Reisekörbe.

Herr Karl Meyer Kabbe a. S. In ein Billardquede zu verwendender Spazierstock. Herr Paul Zwickler, Halle. Schmiedeeisernes Rippenheiz- und Kühlrohr.

Herr Leo Hertzberg, Weissenfels a. S. Aus einem gekrümmten festen und einem entgegengesetzt gekrümmten dreihäutigen unter Federwirkung stehenden Bügel bestehende Vorrichtung zum gleichmäßigen Festziehen von Garbenbindern.

Herr Gottlieb Czamperla, Halle. Doppelbergelarsenuntersatz mit Streichholz- und Aschenbehälter. Fa. Seiler & Seiler, Weissenfels a. S. Schuhwerk, bei dem der Hinterriemen so verbreitert ist, dass derselbe die ganze Kappe deckt.

Frau Ida Hecht, Halle. Mit durch Schraube zu schliessende Geldkiste für Post- und ähnliche Zwecke.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 30. Juni. Am Frhmarkt notierten Weizen inländ. — Roggen inländ. — Hafer, märkischer Mecklenburg, pommerener, preuss., pommerscher u. schlesischer feinst 218-219, mittel 208-212, perin. — russischer mittel u. zarter 192-198, klein 178-182, Gerste, inländ. Futtergerste mittel und perin. 160-175, gute 176-185, russische und Donau leichte 137 bei 140, Erbsen inländ. und ausländischer Futtererbsen 196-202, kleine — Weizenmehl 90 54,75-56,75, Roggenmehl 90 und 22,90-25,00, Weizenklein 11,60-12,50, Roggenklein 12,60-15,10. (Alles frei Baun.)

Hamburg, 30. Juni. (Getreidemarkt) Weizen —, Ostholst. Mecklbg. 218-220, Roggen fest, Mecklbg. und Pomm. 195-200, Gerste rubig, südruss. 119-122, Hafer fest, Holst. —, Mecklenburger 10-22. Mais rubig, La Plata 124-126.

Liverpool, 30. Juni. Roter Winterweizen per Juli 9,37½, per Sept. 8,58, rubig. Mais, bunter, amerikanischer per Juli 6,8 per Sept. 6,4.

Antwerpen, 30. Juni. Deutscher La Platzung, Kontrakt B. per Juli 5,91½, Sept. 5,21½, Nov. 5,07½, Jan. 5,00, März 5,48 Fr. Steig. Umsatz 85.000 kg.

Paris, 30. Juni. Weizen mittel. per Okt. 13,22 Gd., 15,53 E, Roggen per Okt. 10,60 Gd., 10,41 Fr. Hafer per Okt. 7,81 Gd., 7,82 Fr. Mais per Juli 7,65 Gd., 7,66 Fr.

Zucker.

Hamburg, 30. Juni. Rübenzucker, I. Produkt, Basis 88½ Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg, abends

per Juni 10,45 10,42 —, — Ad. — Juli 10,47½ 10,47 10,45 —, — August 10,47 10,47 10,45 —, — Oktober 10,60 10,60 10,60 —, — Dezember 10,10 10,60 10,60 —, — März 11,17½ 10,17 10,15 —, — rubig rubig

Kaffee.

Hamburg, 30. Juni. Good average Santos vorm. nachb. abends

per September 31 Gd. 81½ Gd. 82½ Gd. —, — Dezember 80½ Gd. 81½ Gd. 81½ Gd. —, — März 80½ Gd. 80½ Gd. 80 Gd. —, — rubig rubig rubig

Rio de Janeiro, 30. Juni. Kaffee-Zufuhren 20.000 Sack in Rio 24.000 Sack in Santos.

Eier.

Berlin, 30. Juni. Eier pro Schock, vollrötliche in und auslnd. 8,50-8,80, adriatische erste Sorte 8,15-8,45, bess. poln., galiz., ungar. und schließe Sorten 8,45-8,55 geringe inländ., poln. und galizische Sorten 8,35-8,40 Mk., Kühleuser (oder Kiste —), Kalkleier — zweite Sorten —, kleine Eier 3,10-3,15 Mk. Tendenz: rubig.

Kartoffelmehl und Stärke.

Berlin, 30. Juni. Kartoffelmehl und -Stärke 24,75-25,75, Feuchte Stärke

Magdeburg, 30. Juni. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 25,00-25,75.

Spiritus.

Nordhausen, 30. Juni. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (106-107) 71,85-71,86 Mk. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brennera.

Fettwaren und Öle.

Butter, Schmalz, Speck. (Originalbericht von Gebr. Gause.) Berlin, 30. Juni. Butter: Der Markt ist hier infolge der dringenden Angebote von den ausländischen Plätzen gedrückt, der Konsum ist gleichfalls sehr schwach und lässt sich die Preise nur schwer behaupten. Abweichend und geringe Qualitäten sind wenig gefragt. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 110-111-113 Mk., do. Ia Qualität 107-111 Mk. Schmalz: Während zu Anfang der Woche Positionen aus noch die Terminierungen an den amerikanischen Börsen etwas herabdrückten, trat dann eine Erholung ein, als die Angebote in effektiver Ware sich entgegen dem besseren Konsum als zu gering erwiesen. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 65,75-66,25 Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 67,50 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 67-72 Mk., Berliner Erntenschmalz Kornblume 68-72 Mk. — Speck: Rege Nachfrage.

Hamburg, 30. Juni. Stadtschmalz 67,45, amerik. Steam 57,74, Chamberlain 10,75.

Köln, 30. Juni. Baböl loko 61,00, per Oktober 59,00.

Heu, Stroh usw.

Halle, 30. Juni. Bericht über Heu u. Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal, Preis für 40 kg zu 200 Stücken für 100 kg, best. einhalten führen frei Hof hier. Die Partienpreise sind fest, die Einzelpreise sind in Klammern gesetzt. Roggen-Langstroh 11,00, Roggen-Kurzstroh 9,50, Weizenstroh für Papierfabriken 10,00, Weizenstroh für Weberei 10,00, Weizenstroh 2,25 (2,50), Breitzrusch 2,50 (-). Maschinen, alt, bis 4000 Thlr., beste

Sort. geräumt, gute fremde Sorten 4,00 (4,50-4,75). Kleehau, beste Schnitt, beste Sorten, alte Ware geräumt, neue Ware noch nicht abgehoben. Torfstreu, in 200 Stk.-Ladungen frei Bahn hier 1,10, in einzelnen Ballen von Lager hier 1,60 Mk. Hackel, gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier 3,15, im einzelnen vom Lager hier 3,15 Mk.

Berliner Viehmarkt.

Amtlicher Bericht des Direktors: Es standen zum Verkauf: 17 Rinder, 906 Kälber, 3162 Schafe und 13.896 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bez. fr. i. Pfd. in Pfd.): Kälber: a. fetteste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 85-92 Mk.; b. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 75 bis 79 Mk.; c. geringe Saugkälber 60-65 Mk.; d. ältere geringe Saugkälber (Fresser) 46-48 Mk.; Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 13-18 Mk.; b. ältere Mastlämmer 16-20 Mk.; c. mässig genutzte Hammel und Schafe (Mühschafe) 66-69 Mark Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara: a. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 64 Mark; b. fleischige 62-63 Mk.; c. gering gewichtete 60-61 Mk.; d. Saum 58-59 Mark.

Verlauf und Tendenz. Vom Rindermarkt blieben etwa 100 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Ausgesuchte Kälber brachten Preis über Notiz. Bei den Schafen fand der Bestand bis auf zwei Drittel Absatz. Der Schweinemarkt verlief glatt und wurde geräumt.

Chemische Produkte.

Hamburg, 30. Juni. Chilisalpeter per loco 8,92½, Petr.-Mars 9,35 frei Fahrzeug Hamburg.

Wolle.

Bremen, 30. Juni. Baumwolle still. Uploko middl. 88½ Pfg. Liverpool, 30. Juni. Ägyptische Baumwolle per 100 8,32. Livorno, 30. Juni. Baumwolle. Umsatz 7.000 Ballen, davon Import 8.000 Ballen, davon Amerikaner —, — Ballen.

Alexandria, 30. Juni. Ägyptische Baumwolle per Juli 16,04, Nov. 16,06, Jan. 16,10.

Metalle.

London, 30. Juni. Chalk-Kupfer rubig 68½, 8 Mon. 69½, Zinn Straits rubig 132, 8 Monat 137½, Blei span, rubig 17½, englisch 19½, Zink, gewöhnliche Marke, stetig 22½, spez. Marke 22½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung von Azoren-Ermden.

New York, 30.6.2.96 Chicago, 30.6.2.96 Weizen p. Juli 126½, 125 Weizen p. Juli 115½, 116 Mais p. Juli 79½, 79½ Mais p. Juli 3. Sept. 71½, 70½ Sept. 75½, 75½ Sept. 67½, 67½ Mehl Spring clears 5,25 5,25 Hafer p. Juli 49½, 49½ Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,12 7,12 Sept. 49½, 49½ do. in Philadelphia 8,33 8,33 Roggen p. Juli 32 32 do. Juli 6,15 6,15 Schmalz Juli 11,70 11,70 Petroleum in Cases 10,80 10,80 do. Sept. 11,75 11,75 do. in New York 8,40 8,40 do. in Philadelphia 8,33 8,33

Tendenz: Weizen stetig, Mais abwärts.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null)

Saale und Unstrut. Artern, Brückenpegel, 29. Mai, +0,30 30. Juni +0,28 2 —, — Rega, Oberpegel . . . — 1,28 — 1,28 — 1 —, — Weissenfels, Oberpegel . . . +0,28 — 0,28 — 1 —, — Unterpegel . . . — 0,12 — 0,12 — 0,14 — 6 —, — Frotha, Oberpegel . . . 29 — 29 — 30 — 29 — 1 —, — Alsenleben, Oberpegel . . . 29 — 29 — 30 — 29 — 1 —, — Unterpegel . . . — 0,94 — 0,94 — 1,00 — 4 —, — Bernburg, . . . — 0,53 — 0,53 — 0,55 — 4 —, — GutsMuths, Oberpegel . . . — 0,17 — 0,17 — 0,18 — 6 —, — do., Unterpegel . . . — 0,04 — 0,04 — 0,03 — 6 —, —

Iser, Eger, Elbe, Moldau.

Budweis, . . . — 0,04 — 0,04 — 0,18 — 2 —, — Jungbunzlau . . . — 0,01 — — — 0,53 — 5 —, — Laun . . . — 0,27 — — — 0,66 — 6 —, — Farnitzsch . . . — 0,47 — — — 0,74 — 6 —, — Gabel, Oberpegel . . . 3,33 3,33 — 3,33 — 6 —, — Meitnik . . . — 0,06 — — — 0,00 — 4 —, — Leutmeritz, 30. — — — 6 — 0,03 — 4 —, — Aussig, Oberpegel . . . — 0,17 — — — 0,44 — 4 —, — Dresden . . . — 1,61 — — — 0,01 — 5 —, —

Aussig, 30. Juni. Pegelstand minus 11 cm. Vom Oberlauf werden 13 cm Wuchs gemeldet.

Prämien-Kursbericht.

Der Bankfirma Samuel Zielensiger, Berlin, 30. Juni, 1908. Telegramm-Adresse: „Bahrenbank Berlin“.

Die Firma war heute zu nachstehenden Sätzen Verkäufer für Vorkräprien bzw. Käufer für Rückkrämrien:

per Juli August Rückkrämrien Juli August

Lombarden . . . 157½-161 158½-161½ 160½-161½ 157½-161½ 157½-161½ Bräunerei . . . 117½-121 118½-121½ 119½-121½ 117½-121½ 117½-121½ Canad. Pacific . . . 182½-184 183½-184½ 184½-184½ 182½-184½ 182½-184½ Türken-Lose . . . 147-151 147½-151½ 148½-151½ 147-151 147-151 Disc. Comm. . . 186½-191 187½-191½ 188½-191½ 186½-191 186½-191 Berl. Hdsges. . . 173-176 173½-176½ 174½-176½ 173-176 173-176 Disch. Bank . . . 243-241½ 243½-241½ 244-241½ 243-241½ 243-241½ Dresdner Bank . . . 145-141½ 145½-141½ 146-141½ 145-141½ 145-141½ Oesterr. Cred. . . 201½-201½ 201½-201½ 201½-201½ 201½-201½ 201½-201½ Russenbank . . . 148½-148½ 144½-148½ 144½-148½ 148½-148½ 148½-148½ Dynam. Trust . . . 162½-162½ 163½-162½ 163½-162½ 162½-162½ 162½-162½ Hamb. Packet . . . 118½-118½ 119½-118½ 119½-118½ 118½-118½ 118½-118½ Nordl. Lloyd . . . 91½-91½ 92½-91½ 92½-91½ 91½-91½ 91½-91½ Prince Henry . . . 131½-131½ 132½-131½ 132½-131½ 131½-131½ 131½-131½ Gr. Berl. Strb. . . 156½-3 157½-3 158½-3 156½-3 156½-3 Reichsanl. . . 87½-87½ 87½-87½ 87½-87½ 87½-87½ 87½-87½ Bochumer . . . 238-231½ 238½-231½ 239½-231½ 238-231½ 238-231½ Laura . . . 184½-184½ 186½-184½ 186½-184½ 184½-184½ 184½-184½ Gelsenk. . . 180½-181½ 182½-181½ 182½-181½ 180½-181½ 180½-181½ Harpener . . . 176½-176½ 177½-176½ 177½-176½ 176½-176½ 176½-176½ Phoenix . . . 176½-176½ 177½-176½ 177½-176½ 176½-176½ 176½-176½ D.-Luxemb. . . 201½-181½ 203½-181½ 203½-181½ 201½-181½ 201½-181½ Hamburg . . . 3725 3800 3800 3725 3800 A. E. G. . . . 234½-231½ 235½-231½ 236½-231½ 234½-231½ 234½-231½

Nachfrage- und Angebot-Preise von Kalt-Kuxen.

von Samuel Zielensiger, Berlin und Essen, 30. Juni.

Adler-Kalt V.A. Geld Brier Hugo Geld Brier Alexanderhall 9050 9250 Immenrode 3550 3650 Beienrode 5400 5600 Johannahall 3725 3800 Burbach 13,00 13,300 Justus I 80½ 84 GutsMuths 7350 7450 Karsbach 7675 7900 Ocellenhall — Krügerhall-Akt. 920 93 Desch-Kalt 6000 6800 Ludwigshall 77 80 Dösch-Kalt-Akt. 12 14 123 Neustassfurt 10,300 10,800 GutsMuths 3725 3800 Reichskroon 1,5 2,0 Friedr. Hall 100 104 Roland 1100 1200 Gilsobad 16,000 16,200 Rottenberg (Akt.) 129½ 132½ GutsMuths 3725 3775 Ralsberg 2100 2200 Henn. Kalt-Akt — Sachsen-Weimar 3950 4000 Hansa 3400 3600 Siegfried-Kette 4400 4500 Hattorf Vorw.A. 73 74½ Hildburghausen 1600 1650 Teutonia-Akt. 150 154 Hildrungen II 1500 1600 Wilhelmshall 12,000 12,300 Hildrungen III 1500 1600 Wittenberghall 13,400 13,600 Hildrungen IV 7250 7500

